

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 43 (2000)
Heft: 2

Artikel: Die Archäologie mittelalterlichen Buchbindens
Autor: Petersen, Dag-Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAG-ERNST PETERSEN

DIE ARCHÄOLOGIE MITTELALTERLICHEN BUCHBINDENS

Der Begriff «Archäologie» bezieht sich normalerweise auf die Altertumskunde; heute kann er aber allgemeiner verstanden werden: Den verschiedenen Zweigen der Archäologie ist gemeinsam, daß sie, laut Brockhaus, «aufgrund der Auswertung von Denkmälern, Bodenfunden, und Schriftquellen versuchen, das Bild einer geographisch und zeitlich begrenzten Kultur nachzuzeichnen».

Obwohl der Titel einer Neuerscheinung von J. A. Szirmai: *The Archaeology of Medieval Bookbinding*¹ nach dem allgemeinen Verständnis von «Archäologie» befremdlich erscheint, so ist er für den Verfasser Programm und Rahmen zugleich: er wertet die erhaltenen originalen Bucheinbände als Quellen aus und versucht das Bild des Buchbindens im Mittelmeerbereich und in der westlichen Welt im Mittelalter nachzuzeichnen².

Wie kam J. A. Szirmai auf die Idee, sich mit diesen komplizierten «Grabungen» zu beschäftigen? 1987 stellte er fest, daß kein zusammenfassendes Werk über die Geschichte der Techniken des Buchbindens im Mittelalter existiert. Die gleiche Erfahrung haben zahlreiche buchgeschichtlich Interessierte lange vor ihm auch machen müssen. Er ist aber der erste, der die Konsequenz gezogen hat, indem er selber einen solchen Band verfaßte.

Szirmai, von Beruf Chirurg, begann seine Ausbildung als Buchbinder 1971 in Ascona bei Martin Jaegle, anschließend beschäftigte er sich relativ kurze Zeit aktiv mit der Kunstbuchbinderei; ab etwa 1989 widmete er sich intensiv der Erforschung des mittelalterlichen Buches. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen an rund tausend Objekten und die Auswertung der verfügbaren Literatur (allein das Literatur-

verzeichnis umfaßt 26 Seiten) sind in dem vorliegenden Band auf über dreihundert Druckseiten zusammengefaßt.

Mit welchem Aufwand seine Recherchen verbunden waren, zeigt eine Liste von rund dreißig ehrwürdigen Bibliotheken und Institutionen der Alten und der Neuen Welt, die er besucht und deren mittelalterliche Buchschätze er konsultiert hat. Um die Fülle des Materials zu bewältigen, gliedert der Verfasser straff den Inhalt: der erste Teil behandelt das Buch im Mittelmeerbereich: die Entwicklung der Kodex-Urform bei den Kopten, der Kodex in Äthiopien, im Islam und in Byzanz. Im zweiten Teil werden die Handschriften und Inkunabeln der westlichen Welt chronologisch dargestellt: karolingische, romanische und gotische Einbände.

Untersucht wurden die mit Leder bezogenen Gebrauchseinbände mit Holzdeckeln, der sogenannte «mittelalterliche Prachteinband» wird nicht erwähnt. Szirmai stellt die Bindeweisen in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Die «Bindeweise» könnte man als eine Idee des Buchbinders bezeichnen, die er mit Hilfe der Einbandtechnik und den entsprechenden Materialien zum Endprodukt «Buch» umsetzt.

Die Grundidee beim Buchbinden ist immer, einerseits den Inhalt vor Beschädigungen zu schützen und andererseits die enthaltenen Informationen, den Text, verfügbar zu machen. Die Faszination des Verfassers, solche Einzelheiten zu verfolgen, zu suchen, sprachlich und bildlich darzustellen, zu prüfen, ob die Idee «funktioniert» hat, spricht aus dem gesamten Band. Den Abschluß bildet ein Kapitel über flexible Pergamenteinbände (*libri sine asseribus*).

Die Gliederung innerhalb der einzelnen zeitlichen Abschnitte folgt wiederum den

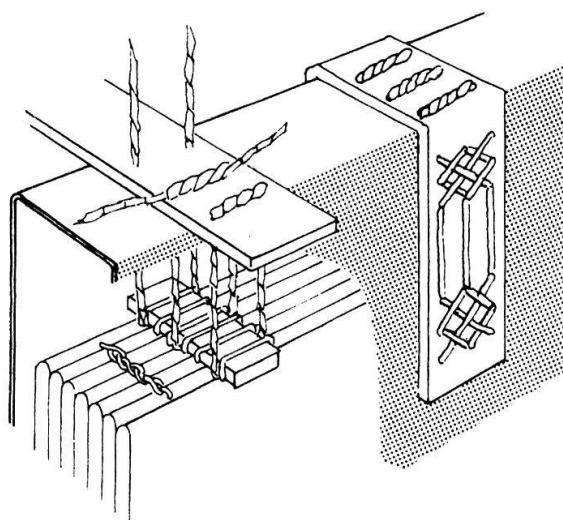
Arbeitsschritten, die zur Anfertigung eines Bucheinbandes erforderlich sind: die Lagen des Buchblocks und die Vorsätze – die Hefung und die Bünde – die Behandlung des Rückens – das Beschneiden des Buchblocks – die Kapitale – die Deckel und ihre Ansetzart – der Überzug – die Technik des Dekors – die Deckelverschlüsse – weitere Metallteile – die Gesichtspunkte über die Funktionsweise der Einbände.

An welche Leserkreise richtet sich der Band? Einbandforscher und Buchwissenschaftler sind bei der Frage nach der Provenienz eines Einbandes größtenteils auf dessen Dekor fixiert und angewiesen, während die Informationen, die hinter der Technik und den verwendeten Materialien verborgen sind, bei einer Einbandbestimmung vernachlässigt werden. Die Bedeutung von Szirmais Buch liegt darin, daß gerade auch ein technischer Laie sich anhand der zahlreichen schematischen Zeichnungen und aussagefähigen Schwarzweiß-Abbildungen ein «Bild» machen und diese für eigene Forschungen heranziehen kann³. Die meisten Zeichnungen und Fotos wurden vom Verfasser selbst angefertigt. Hervorzuheben ist, daß alle abgebildeten Objekte mit ihrer Provenienz (aufbewahrende Bibliothek) und der Signatur nachgewiesen sind. Ferner finden sich ständig Querverweise zu historischer und neuester Literatur, die eine ergänzende Vertiefung einer speziellen Frage ermöglichen.

Als wichtig erweisen sich auch die Statistiken, etwa über die Verbreitung oder den Grad der Häufigkeit eines einbandtechnischen Details, die bei der lokalen oder zeitlichen Einordnung sehr nützlich sind. Auf diese Weise kann der Leser seine eigene Beobachtung als «gewöhnlich» oder «eher selten» einstufen.

Unter den Buchrestauratoren wurde Szirmais Buch schon vor seinem Erscheinen als Standardwerk gehandelt. In der Fachwelt hatte sich der Autor als erstklassiger Kenner und rastloser Forscher in zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen über ein-

zelne Aspekte und Themen des mittelalterlichen Bucheinbandes einen Namen gemacht. Szirmai verfaßte nicht ein Lehrbuch, wie man restauriert, sondern bietet eine Fülle an Informationen über Techniken, Materialien und deren Bearbeitung des Buches im Mittelalter, die dem Restaurator den verständnisvollen Zugang zu den Objekten ermöglichen. Szirmai, der immer ein engagierter Diskussionspartner der Restauratoren war, hat in den zwanzig Jahren seiner Forschungen am alten Buch genügend Beispiele aus der Vergangenheit an mangelhaften Reparaturen oder Restaurierungen gesehen; auch solche Erfahrungen sind in den Text eingeflossen.



Limp bindings. Diagram of the construction of a sixteenth-century ledger binding.

Weitere Leser sind zweifellos Bibliophile und vor allem Bibliothekare in wissenschaftlichen Bibliotheken mit Altbestand, die für Bestandserhaltung und die Vergabe von Restaurieraufträgen verantwortlich sind. Die gleichen Informationen über den Bucheinband im Mittelalter, die nun bereits mehrfach erwähnt wurden, können im Gespräch mit dem Restaurator über einen Restaurierauftrag Aufklärung bringen im Hinblick auf Maßnahmen, die im Zuge einer Restaurierung erforderlich sind.

Szirmai stellt in seinem Band das mittelalterliche Buch nicht nur «statisch» dar mit seinen Bestandteilen, aus denen es aufgebaut ist, sondern er weist eindringlich auf die Funktionsfähigkeit des Buches während seiner Benutzung hin, insbesondere auf das Öffnungsverhalten im Rückenbereich. Fast nebenbei zielt der Band noch in eine andere Richtung: alles, was dargestellt wird, wird auch beschrieben, und nicht umschrieben. Das ist durchaus nicht selbstverständlich, denn zum Beispiel bei Schließen und Metallteilen (fastenings and furnishings) gibt es im Deutschen viele Unsicherheiten oder es fehlen Bezeichnungen ganz. Die englischen Vokabeln können nicht einfach übersetzt werden, aber der Mangel in der deutschen Terminologie wird offenkundig und regt zum Nachdenken an.

Szirmai schreibt in seinem Vorwort, daß er mit dem Band den Versuch gewagt hat, die Entwicklung der physischen Struktur des Buches in Kodexform darzustellen, von seinen Anfängen bis hin zum Ende des 16. Jahrhunderts, einen Zeitraum, den er – willkürlich – als Mittelalter bezeichnet hat. Er ist sich dabei bewußt, daß sein

Werk Lücken aufweist, die erst spätere Forscher, die seinen Fußstapfen folgen, schließen werden.

Der wichtige und empfehlenswerte Band dient gleichermaßen der kontinuierlichen Lektüre wie dem Zweck eines Nachschlagewerks. Es erscheint zum rechten Zeitpunkt, nämlich in einer Zeit wachsender etablierter Ausbildungsstätten bis zum Diplomrestaurator. Somit stellt Szirmais Werk einen wichtigen Baustein dar im Netzwerk der Erhaltung des mittelalterlichen Buchs.

ANMERKUNGEN

¹ J. A. Szirmai: *The Archaeology of Medieval Bookbinding*. Ashgate Publishing Ltd. 1999. Gower House. Croft Road. Aldershot. Hants GU 113HR. England.

² Der Begriff der Archäologie im Zusammenhang mit der Buchgeschichte wurde bereits 1988 von P. Canart gebraucht, vgl. *Le Legature Byzantine della Biblioteca Vaticana*, in: *Legature Byzantine Vaticane*, Rom 1988.

³ In gleicher Weise hervorragend illustriert sind die Werke von L. Gilissen: *La reliure occidentale antérieure à 1400* (Bibliologia 1), Turnhout 1983; D. Carvin: *La Reliure Médiévale d'après les fonds des bibliothèques d'Aix-en-Provence, Avignon, Carpentras et Marseille, Arles* 1988.

Endbands on gothic bindings

Group	I*	II	III	IV	V	VI	VII	Total
A: General	15 (10.3)**	44 (30.1)	16 (11)	29 (19.9)	19 (13.0)	12 (8.2)	11 (7.5)	146 (100.0)
B: Zutphen Librije	-	-	18 (25.4)	7 (9.9)	8 (11.3)	19 (26.7)	19 (26.7)	71 (100.0)
C: St Gall rebindings	-	24 (18.6)	-	-	105 (81.4)	-	-	129 (100.0)
Total	15 (4.3)	68 (19.7)	34 (9.8)	36 (10.4)	132 (38.2)	31 (8.9)	30 (8.7)	346 (100.0)

* Roman numerals indicate the following types: I, integral endband; II, primary wound endband; III, saddle-stitch endband; IV, primary wound endband with secondary embroidery; V, primary wound endband with secondary braiding; VI, primary embroidered endband; VII, short-cut endband

** The figures between parentheses are percentages